

Jahre lang erhalten und jährlich Früchte davon bekommen. — Knight bemerkt, daß Propfreiser von Pflanzen, die von Wurzelenden gezogen wurden, kräftiger anschlugen, als Ppropfreiser von Fruchtzweigen, — Sabine giebt eine Abbildung und Beschreibung der unter dem Namen vegetabilisches Mark bekannten Gurkenvarietät aus Persien, wo sie Cicader heisst. (Wie viel die Perser auf die Cultar der Gurken und Melonen halten, erzählen uns auch neuere Reisende in jenem Lande, wie z. B. Morier.) J. Brown Nachricht über die Heitzung mit Dampf. — Oldaker beschreibt seine Champignon-Häuser und Beete. — Kent empfiehlt eine neue Construction der Treibhäuser, wo die Pflanzen ohne Lohe durch eine erwärmte Luftkammer geheizt werden. — Von der Fruchttraube von *Dimocarpus Longan* Lour. wird eine sehr schöne Abbildung gegeben. — Dieser Band enthält ausserdem mehrere treffliche Abbildungen von Fruchtarten und Aufsätze über die Cultur, die wir übergehen.

(Fortsetzung folgt.)

M.

III. Botanische Notizen.

Bemerkungen über den Reisbau.

Man hat vor einem Paar Jahren einen sogenannten Bergreis nach Wien gebracht, und über seinen Bau Versuche angestellt, welche ungünstig ausgefallen sind. Auch im hiesigen botanischen Garten stellte der botanische Gärtner damit Ver-

suche an, die aber eben so wenig leisteten, was wohl vorzusehen war, da München ungleich höher als Wien liegt, sogar als eine wirkliche Voralpe zu betrachten ist, daher viel kälter seyn muß, ob-
schon die astronomischen Breiten sehr wenig verschieden sind.

Man erwartete von ihm den doppelten Vortheil, daß er zu seinem Fortkommen keinen Morast nöthig hat, und daß er auch in viel beträchtlichern Polhöhen, als die indischen sind, gedeihen werde. Es giebt wirklich einen Bergreis, der auf den ambojnischen Inseln Pady Baggea heisst, lange Ueberschwemmungen nicht verträgt, aber gleichwohl viele Feuchtigkeit, also Bewässerung, verlangt, und über alles dieß einen hohen, beständigen Wärmegrad; auch reift er überall ziemlich spät, daß also seine Reifung in Monathe fällt, in welchen bei uns die Tage schon beträchtlich kurz sind, und ihre Wärme schon sehr abgenommen hat, auch durch Regen, Nebel u. s. w. sehr unterbrochen wird.

Uebrigens ist der Reis, wie alle Pflanzen, welche seit langer Zeit und unter sehr verschiedenen Umständen gebaut wurden, einer Menge Abänderungen unterworfen, von welchen einige sogar beständig sich fortpflanzen, wenn man sie mit einiger Sorgfalt zieht, und eine solche Spielart entstand zu Peking durch die Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Kaisers Kangki. Hier sind die eigenen Worte dieses Fürsten:

„Ich gieng in den ersten Tagen des Julius an den Feldern spazieren, auf welchen Reis gesäet war, welcher erst im Oktober zur Aerndte reif werden sollte; zufällig bemerkte ich einen Halm, welcher nicht nur schon eine Rispe hatte, sondern auch reif genug schien, um von ihm brauchbaren Saamen zu erhalten. Ich liefs mir den Halm herbei bringen, fand alle Körner sehr schön und wohlgenährt, hob sie daher zu einem Versuche auf, ob ich nicht von ihnen auch in Zukunft Früh-Reis erhalten würde. Es gelang. Alle Halme, welche ich von diesen Körnern erhielt, wurden im Julius zur Aerndte reif. Mit jedem Jahre ward natürlich meine Aerndte reicher, und nach dreißig Jahren kam kein anderer Reis auf meine Tafel. — — Er kann sogar jenseits der großen (chinesischen) Mauer fortkommen, und wird in den südlichen Provinzen im Jahre zwei Aerndten geben.“

Da hätten wir also einen Reis, welcher für unsere nördlichen Länder geeignet wäre, die Schwierigkeit ist nur, wie man Saamen von dieser vortheilhaften Spielart erhalte. Gewonnen dürfte aber damit eben nicht viel seyn. Da er Bewässerung fordert, so dürfte er nur in dazu schicklichen Gegenden, oder in sehr nassen Jahren (welche sich nicht vorsehen lassen) mit Vortheil gebaut werden; trockne Jahrgänge sind ihm weit nachtheiliger, als sehr nasse unserm Getreide, daher in China, wo der Reis durchaus die Hauptnahrung der Nation ausmacht, sehr oft Hungersnoth ist. Auch die Art, wie der chinesische Bauer seinen Reis behandelt,

dürfte sich mit den übrigen Geschäften unserer Landleute nicht wohl vertragen. Er baut ihn anfänglich auf ein sehr mässiges Gartenbeet, wie bei uns das Kappiskraut, zieht in der Folge, wie bei diesem, die etwas herangewachsenen Pflänzchen aus, und versetzt sie in Reihen.

München.

v. Schrank.

IV. L e s e f r ü c h t e.

* 1. Das Leuchten von *Polianthes tuberosa*.

An einem schwülen Sommerabend bemerkte Johnson zu Witterby in Schottland, daß die Blumen der Tuberosen leuchteten. — Er fand, daß drei Blumen, die schon zu welken anfangen, kleine Funken von lichtgelber Farbe mit großer Geschwindigkeit ununterbrochen ausstießen, und daß sich dabei ein sehr starker fast unangenehmer Geruch verbreitete. Daß die Funken dufteten, liefs sich unterscheiden; bei aller Aufmerksamkeit aber wurde kein Knistern, wie von electricischem Licht, entdeckt.

Edinburgh Journ. VI. 415.

* 2. Keimen und Polarrichtung der Pflanzen.

Nach des Hrn. Grf. G. v. Buquoi in Prag Versuchen, keimt der ruhige Saame nach oben und unten, gemäß der Richtung nach Zenith und Nadir. In einem hohlen dunklen Zylinder erfolgte es so mit Gerste. In einer Kugel, die aus 2 Halbkugeln zusammengesetzt und durchlöchert, dann an den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1822

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: [Botanische Notizen 41-44](#)